

Interview mit Dr. Winfried Schuhn, Direktor und Professor des Wehrwissenschaftlichen Instituts für Schutztechnologien – ABC-Schutz (WIS)

Frage: Herr Dr. Schuhn, könnten Sie zunächst bitte die Aufgaben des Wehrwissenschaftlichen Instituts für Schutztechnologien umreißen?

Dr. Schuhn: Herr Schmidt, das Wehrwissenschaftliche Institut befasst sich in seinen Kernaufgaben mit dem Schutz der Streitkräfte vor biologischen, chemischen oder nuklearen Massenvernichtungswaffen und deren Wirkungskomponenten. Aufgabenschwerpunkte sind darüber hinaus die militärische Brandschutztechnik, der Schutz vor starken elektromagnetischen Feldern sowie die Wasseraufbereitung.

Als Forschungseinrichtung erarbeitet das WIS die technisch-wissenschaftlichen Grundlagen und stellt sich national für die Auskunftsfähigkeit im Fachgebiet dar. Die Verbesserung der Ausrüstung der Streitkräfte unterstützt es durch fachliche Beiträge als Studien, als Demonstratoren oder mit der Prüfung im Rahmen der Abnahme von Industrieprodukten. Insgesamt sind hier 200 Mitarbeiter in Labor- und Technikumsanlagen tätig, um alle Fragestellungen zur Detektion, zum individuellen und kollektiven Schutz sowie zur Behandlung von kontaminierten Material zu bearbeiten.

Mit bearbeitet werden auch Fragen zur Rüstungskontrolle und Abrüstung oder auch Unterstützungsaufgaben der Bundeswehr im Umwelt- und Arbeitsschutz, sowie mit der zentralen Sammelstelle für radioaktive Abfälle - als Vorbereitung für die Endlagerung des jeweiligen Materials.

Frage: Wie entstehen Forschungsfragestellungen in Ihrem Institut? Lässt sich das an Beispielen erläutern?

Dr. Schuhn: Es gibt drei Grundsätze, aus denen sich Fragestellungen in der Forschung ergeben. Das eine ist die Betrachtung des wissenschaftlichen, technischen Fortschritts in der Welt. Was gibt es für neue Themen? Was gibt es für Fortschritte in der Technik? Das kann Nanotechnik sein, das kann die künstliche Biologie sein, insofern ein technologiegetriebener Ansatz. Das zweite ist der Bedarf der Streitkräfte. Wo hat die Bundeswehr Fähigkeitslücken, die künftig gelöst werden sollen? Wo gibt es Erkenntnisse aus der Nutzung von Wehrmaterial, die es nötig machen, neu in die Ausrüstung zu investieren? Einen dritten Punkt gibt es noch, der zunehmend zu Bedeutung gelangt: Das sind die Erkenntnisse, die man aus den Beobachtungen der Aktivitäten fremder Staaten gewinnt oder auch aus dem, was die Terroristen planen.

Typische Beispiele für das WIS ist die eigenständige Entwicklung umweltfreundlicher Löschmittel. Hier hat man über viele Jahre im WIS untersucht, wie sich Löschmittel in der Umwelt verhalten. Hat gefunden, dass bestimmte Tenside sich nicht abbauen lassen. Hat in der Forschung mit einer Hochschule neue Tenside synthetisieren lassen und hat nun über Anwendungsversuche tatsächlich Ersatzstoffe gefunden, die in Zukunft mit einem industriellen Partner produziert werden können und so umweltfreundliche Löschmittel für die Bundeswehr ergeben werden.

Ein weiteres Beispiel - und das haben Sie in Ihrem Rundgang schon gesehen - sind die neuen Dekontaminationsverfahren. Klassische Dekontaminationsverfahren beinhalten Gefahrstoffe, sei es nun Alkohol aus Desinfektionsmitteln, seien es nun Chemikalien, die mit spezieller Konfektion chemische Kampfstoffe zerstören sollen. Hier verfolgen wir heute einen Ansatz über Plasmatechnologie, um sowohl biologische wie chemische Kampfstoffe zu zerstören. Das bringt für die Bundeswehr unmittelbar einen hohen Gewinn, weil erstens: Sie kann endlich in ihrer gewohnten Übungsumgebung, wie Truppenübungsplatz damit arbeiten. Zweitens: Sie kann den hohen logistischen Aufwand für Gefahrstoffe und Chemikalien sich in Zukunft sparen.

Frage: *Es geht bei Ihren Forschungen vor allem um den Schutz von Bundeswehrsoldatinnen und -soldaten. Kommen Ihre Erkenntnisse auch der Zivilbevölkerung zu Gute und wenn ja, wie geschieht das?*

Dr. Schuhn: Zunächst ist es ja so, dass die Bundeswehr auch für Einsätze im Inneren bereitsteht, wenn es denn zum Katastrophenfall käme. Also eine gut gerüstete Bundeswehr, eine gut ausgerüstete Bundeswehr, die mit unserer Hilfe in den Fragen Massenvernichtungswaffen, ABC-Schutz fit ist, hilft auch der Zivilbevölkerung im Fall des Falles.

Das zweite ist: Natürlich publizieren wir bestimmte Erkenntnisse, wie jeder Wissenschaftler, sodass die ganze wissenschaftliche Gemeinschaft sich damit auseinandersetzen kann. Wir arbeiten darüber hinaus mit Behörden des Zivilschutzes zusammen, beispielsweise mit dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe. Und wir helfen natürlich auch in Amtshilfe auch den Bundesländern. Das kann so weit gehen, dass hier Fachkräfte der Feuerwehr zu Lehrgängen, zu Detektion bestimmter Gefahrstoffe hergeschickt werden und ausgebildet werden.